Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 36 (1980)
Heft: 6

Rubrik: Sprechfertigkeit

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Büchmann findet man aber noch mehr: Der Ausspruch stammt nicht nur nicht von Terenz, er lautet nicht einmal so! Terentianus Maurus schrieb im Nachwort zu seinem Lehrgedicht über Fragen der Metrik vielmehr: „Pro captu lectoris habent sua fata libelli", und das heißt etwas recht anderes: „Von der Auffassung des Lesers hängt das Schicksal der Bücher ab." Nun, Terentianus mag gewußt oder doch geahnt haben, warum er das schrieb; was sein eigenes Werk betrifft, hat sich der Satz als so zutreffend erwiesen, daß er fast wieder falsch wird: von „captus lectoris" kann da nicht die Rede sein, denn meines Wissens liest niemand das Buch, und sein Schicksal beschränkt sich darauf, daß ein einziger Vers verstümmelt zitiert wird.
„Von der Auffassung des Lesers hängt das Schicksal der Bücher ab" — ein tröstlicher Satz für erfolglose Autoren; und wer wollte widersprechen? Widersprechen vielleicht nicht, aber weiterfragen kann man wohl wollen: Wovon hängt die Auffassung des Lesers ab? Ob nun Terentianus Maurus seinen Satz in Demut oder aus Arroganz schrieb, ob er sich also klar machte oder ob er nichts davon wissen wollte, daß die Auffassung des Lesers und damit das Schicksal des Buches auch mit der Qualität des Geschriebenen zusammenhängen mag — man wird ihm diese Präzisierung seiner Einsicht nicht ersparen können; und in diesem Sinn kann der Satz noch heute stimmen, nicht nur für ganze libelli, sondern auch für Sprachglossen. *T. B.*

Sprechfertigkeit

Zum Sprachgebrauch in den eidgenössischen Räten

Die Deutsch- und die Lateinischschweizer sprechen in unserem Parlament alleweil eine eigene Sprache. Sind Saane und Gotthard eine Sprach- oder Landesgrenze? Weder noch. Spricht man im Parlament ein Mischmasch? Die Explosion des Genfer Nationalrates Christian Grobet war sehr verständlich. Der Romand klagte heftig und dokumentiert gegen die Mentalität seiner Deutschschweizer Kollegen im Parlament. Der deutschsprachige Eidgenosse ist — wie er spricht. An die 70 Prozent sind nicht fähig, am Katheder ohne Manuskript zu reden.
Es kommt nicht nur auf den Inhalt, sondern auch auf die Worte an! Wie oft kopieren und repetieren sie sich in einem plumpen Deutsch. Sie sollten allesamt bei den Tessiner Abgeordneten Deutschunterricht nehmen... Zur Tarnung ihres Mankos erscheinen sie öfters auf dem Weg zum Pult mit einem hohlen Kreuz, ziehen an ihrem Manuskript, tun als ob und stottern, per forza innerlich erregt, ab ihrem Blatt wie Primarschulabsolventen. Der Romand ganz anders, wenn er um das gute Geld für die 20 Prozent Miteidgenossen kämpft. Und erst unsere Tessiner. Sie sprechen im allgemeinen nicht ab Blatt, indes eine gewählte Sprache, ein Deutsch in Substanz und Geist, das vielen Lehrern unserer Deutschschweiz als Vorbild dienen könnte! Sind die Sprachrivalitäten im Parlament und die verschiedenartigen Mentalitäten im Volk wirklich unüberbrückbar? Liefert uns der neue Kanton Jura nicht doch seit Jahrzehnten ein frappantes Beispiel? Fauxpas einerseits, Provokation anderseits. Der holprige Berner mit seinem „français fédéral" ist dem Jurassier zuwider. *Chs. Brodmann*